

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Donnerstag in
 Muenster, Sask., und liefert bei Voraus-
 zahlung:
 In Canada, per Jahrgang \$2.00
 In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.
 Anzeigen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einpaarig für die
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Retardationen werden zu 20 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine unrichtige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
 t zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.f.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Hsten + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Hsten + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vatern zu Münster, Sask., Canada.

18. Jahrgang, No. 21. Münster, Sask., Donnerstag den 7. Juli 1921. Fortlaufende No. 903.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTIONS:
 \$2.00 per year, payable in advance,
 \$2.50 to the United States and abroad.
 Single numbers 10 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 50 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cents per
 agate line 1st insertion, 8 cents later.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland

London. Die britische Kof-
 lenstreit ist laut amtlicher Ankündi-
 gung beigelegt. Die Vergleiche nah-
 men die Bedingungen der Regie-
 rung an. Die Regierung gewährt
 dem Vernehmen nach eine Subsidie,
 um Löhne zu garantieren und Ver-
 luste für die Grubenbesitzer zu ver-
 hindern. Halbamtlich verlautet, daß
 die Vergleiche ihre Forderung auf
 Verhaftung der Bergwerkseigen-
 tumer fallen ließen. Diese Forder-
 ung war bei früheren Beratungen
 das hauptsächlichste Hindernis für
 eine Verständigung. Sekretär Ged-
 ges vom Verband der Bergleute
 versprach, daß die Arbeiter die in
 den hiesigen Konferenzen zustande
 gekommene Regelung annehmen
 werden. Das Parlament wird vor-
 ausichtlich eine Subsidie bewilligen.
 Lloyd George will zehn Millionen
 Pfund als Subsidie verlangen. Die
 Regierung machte das Angebot vor
 einigen Wochen, zog es aber zurück,
 nachdem die Bergleute einen Schlich-
 tungsvorschlag der Besitzer abge-
 lehnt hatten.

Je mehr die Westindischen
 Besitzungen an Canada angegliedert
 werden, desto sicherer wird die Zu-
 kunft sein, erklärte Winston Spence-
 r Churchill, der Staatssekretär
 für die Kolonien, auf einem Bankett,
 welches der Prinz von Wales dem
 Westindischen Komitee gab. Church-
 ill hob hervor, daß Canada auf
 der Reichskonferenz kommerziell
 und geographisch nicht vollständig
 vertreten wäre, wenn nicht in Ver-
 bindung mit Westindien. Er sprach
 die Überzeugung aus, daß je mehr
 diese beiden große Teile des briti-
 schen Reichs an einander interessiert
 wären, desto größer die Vorteile
 für beide sein würden. Das Pro-
 blem des Verkehrs zwischen Canada
 und Westindien könnte nicht in
 seinem gegenwärtigen Zustand be-
 lassen werden, und er sei bereit,
 in dieser Angelegenheit dringende Vor-
 schläge an das britische Kabinett
 zu richten. Demnächst gewärtigt er,
 eine bestimmte Kundgabe zu erhalten.

Berlin. In ganz Deutschland
 nimmt die Arbeitslosigkeit allmäh-
 lich ab. Der Staat gibt 398,000
 Personen noch volle Unterstützung,
 eine Abnahme von 40,000. Teil-
 weise werden noch unterstützt 400,
 000 Personen.

Die Totenliste in dem Gruben-
 unglück bei Herne in Westfalen
 trägt jetzt 130 Namen. 50 Arbeiter
 werden noch vermisst. Sechzig Ar-
 beiter, die aus dem brennenden
 Schacht gerettet wurden, leiden an
 Verletzungen und Gasvergiftung.

Paris. „Es gewinnt fast den
 Anschein,“ schreibt William Bird,
 „als müßten in Bälde die Alliierten
 Deutschland ersuchen, seine Repara-
 tionszahlungen einzustellen. Die
 Zahlung der ersten Rate hat eine
 solche Verwirrung in alliierten
 Bankreihen angerichtet, daß die
 Durchführbarkeit des Londoner
 Abkommens von vornherein ernst-
 lich in Frage gestellt wird. Die
 Übertragung der Reparationsgel-
 der durch New Yorker Banken ver-
 ursachte in Amerika Klagen, daß die
 auswärtigen Kuratoren stark ge-
 schädigt wurden und der Exporthandel
 bedenklich bedroht würde. Alliierte
 und deutsche Fachleute suchen da-
 rum nach einer anderen Zahlungs-
 methode, aber sehen sich der unüber-
 windlichen Schwierigkeit gegen-

über, daß der Dollar die einzig
 mögliche Standardwährung bildet.
 Bankiers fordern besorgt die Ein-
 stellung weiterer Zahlungen, bis
 sich eine weniger gefährliche Metho-
 den finden läßt. So zeigt sich jetzt
 schon, wie recht jene Nationalist-
 nommen hatten, welche schon zurzeit
 der Friedenskonferenz vor zu hohen
 Forderungen warnten, und es mag
 dazu kommen, daß die Alliierten
 sich genötigt sehen werden, eine
 Einstellung oder Verminderung
 der Reparationsleistungen zu for-
 dern.“

Ville. Ein Sitzung der Bahn-
 linie Ville — Paris entsagte am
 25. Juni nachmittag bei Albert.
 23 Personen wurden dabei getötet
 und 43 verletzt.

Rom. Professor Benito Musso-
 lini, der frühere Sozialistenführer,
 welcher zu den Faschisten überge-
 treten ist, hielt in der Kammer
 eine Rede, in welcher er die Hal-
 tung der Regierung im jüdischen
 Tiro und in Syrien, die, wie er
 sagte, zu Gunsten der Deutschen
 und Slawen sei, scharf angriff.
 Das Haus, die Sozialisten einbe-
 griffen, folgten den Ausführungen
 des Redners mit dem größten In-
 teresse. Die Lage in Rußland be-
 züglich, sagte Professor Mussolini,
 jenes Land werde nie im
 Stande sein, sich zu erholen, wenn
 es sich nicht von dem Leninischen
 System loslöst. Der Redner trat
 auch für eine Ausöhnung der itali-
 enischen Regierung mit dem Vati-
 kan ein und machte geltend, die
 Entwicklung des Katholizismus in
 der ganzen Welt bestimme Hunderte
 von Millionen Menschen auf
 Rom als den Mittelpunkt des Uni-
 versums zu blicken, was für Italien
 eine große moralische Macht zu be-
 deuten habe. Hinsichtlich Palästina
 erklärte der Redner, Italien
 habe zwischen der englischen An-
 sicht und jener, wie sie durch die
 Allokution des Papstes Benedikt
 in dem kürzlich abgehaltenen Kon-
 sistorium zum Ausdruck gekommen
 sei, zu wählen. Seiner Ansicht
 nach müsse Italien den letzteren
 Standpunkt einnehmen.

Das italienische Kabinett mit
 Premierminister Giolitti an der
 Spitze trat am 27. Juni infolge des
 Widerstandes des Parlaments
 gegen die Politik der Regierung zu-
 rück.

Wien. Der neue Kanzler Scho-
 ber hat der Volkvertretung mitge-
 teilt, daß er keine neue Politik ein-
 schlagen werde. Er sei überzeugt,
 daß Jugoslawien und Italien, welche
 lebhaftes Interesse an der Er-
 hölung Oesterreichs hätten, dem
 Beispiel anderer Nationen folgen
 und auf das Vorkaufsrecht in der
 Bezahlung der Wiedergutmachungs-
 summen verzichten würden und die
 kommende Konferenz in Porta Ro-
 ma bei Triest die Gelegenheit bieten
 würde, Oesterreichs veröhnliche
 Stellungnahme gegenüber seinen
 Nachbarn zu zeigen.

Rapita dt. Eine eingeborene
 religiöse Sekte, welche sich die „Re-
 taristen“ unter einem Propheten
 namens Enoch nennt, weigerte sich,
 Regierungsland in Bulhof nahe
 Queenstown in der Kapkolonie zu
 räumen. Sie wurde gewaltsam
 vertrieben und verlor in einem
 Kampf mit britischer Kavallerie 17
 Tote und 126 Verwundete. Einige
 Jahre lang ließ die Regierung reli-
 giöse Feiern auf Regierungsland
 zu, aber die Zahl der auf dem

„Heiligen Boden“ zurückbleibenden
 Pilger vermehrte sich, bis ein Dorf
 mit einigen 350 Hütten entstand.
 Die Sekte verbot Jedermann den
 Eintritt in das Dorf oder Anerken-
 nung anderer Gebote als von Je-
 hovah, dem Gott von Israel, in
 der Auslegung von Enoch dem
 Propheten. Friedliche Bemühungen
 des Sekretärs für Eingeborenen-
 Angelegenheiten und Anderer, um
 die Israheliten zum Abzug zu be-
 wegen, mißlang. Sie weigerten
 sich standhaft zu gehen. Schließlich
 kam eine berittene Abteilung von
 800 Polizisten aus Queenstown und
 verlangte die Uebergabe des Dorfes.
 Unter Kujen „Jehovah“ sagt, wir
 müssen kämpfen“, griffen 4,000
 Eingeborene die Polizei mit
 Schwertern und Pfeilen an, die
 Frauen feuerten die Männer mit
 wilden, religiösen Gesängen zum
 Kampf an. Die Polizei ließ sie bis
 auf dreißig Schritte herankommen
 und feuerte mit dem mitgeteilten
 Ergebnis. Darauf ergab sich der
 Prophet Enoch und das Dorf wur-
 zerhört. Im Kap-Parlament erregte
 der Vorfall einige Aufregung.
 Premier Smuts erklärte, angesichts
 der Halsstarrigkeit der Eingebore-
 nen habe es kein anderes Mittel
 gegeben, um ihnen begreiflich zu
 machen, daß sie dem Geleize zu ge-
 horchen haben.

Vereinigte Staaten

Washington. Rear Admiral
 Wm. S. Sims erhielt von Marine-
 sekretär Denby eine öffentliche
 Klage für seine Rede in London am
 7. Juni, in der er sich abfällig über
 die Freunde der Sinn Feiner in
 Amerika geäußert hatte. Admiral
 Sims, dem die Klage des Marine-
 sekretärs zugestellt wurde als er
 von einem Besuch bei Präsident
 Harding vom Weißen Hause kam,
 erklärte, ihm sei recht gefallen,
 er habe einen Fehler gemacht. Er
 fügte hinzu, es tue ihm leid, dem
 Marine-departement Ungelegenhei-
 ten bereitet zu haben; soweit er
 persönlich in Betracht komme sei
 die Angelegenheit jetzt wohl abge-
 tan. In seiner Klage weist der
 Sekretär Denby auf die frühere,
 damals amtlich gerügte Entgehnung
 des Admirals im Jahre 1911 in
 London hin, bei der Sims versichert
 hatte, im Falle eines Angriffs von
 außen könnte England auf den
 letzten Tropfen Blut, den letzten
 Dollar seiner Stammverwandten
 auf der anderen Seite des Ozeans
 zählen. Der Sekretär sagte dann:
 „Ihre Bemerkungen in dem jetzt
 vorliegenden Fall sind deshalb
 eine flagrant, bewußte Mißachtung
 ausdrücklicher Befehle. Das De-
 partement bedauert die Notwendig-
 keit, einem Flagg-Offizier öffent-
 lich eine Klage erteilen zu müssen.
 Sie haben ihm aber keine andere
 Wahl gelassen. Das Departement
 spricht seine scharfe, entschiedene
 Mißbilligung darüber aus, daß Sie
 wieder in einem fremden Lande
 eine höchst unpassende Rede ge-
 halten haben, und Sie werden hier-
 mit öffentlich zur Rechenschaft ge-
 zogen.“

Schachtsekretär Mellon
 teilte dem Finanzkomitee des Senats
 mit, daß die auf die fremden
 Mächten von den Ver. Staaten
 geliehenen Gelder fällig gewor-
 den Zinsen mehr als \$1,000,000,000
 betragen. \$451,736,000 seien bis
 jetzt an Zinsen gezahlt worden und

bis zum 27. Juni seien insgesamt
 \$162,293,000 von der Summe von
 mehr als \$1,000,000,000, die die
 Ver. Staaten ausgeliehen haben,
 zurückgezahlt worden.

Das Repräsentantenhaus des
 Kongresses nahm am 30. Juni den
 vom Konferenzkomitee einberichte-
 ten Beschluß, der erklärt, daß der
 Krieg mit Deutschland und Oester-
 reich Ungarn zu Ende sei, mit 263
 gegen 59 Stimmen an. Das letzte
 Vorgehen hinsichtlich des Vorschlags
 trat der Senat, welcher den Konfe-
 renzbericht am 1. Juli mit 38 gegen
 19 Stimmen annahm. In der lan-
 gen Debatte machten die demo-
 kratischen Mitglieder einen letzten
 Sturm gegen den Antrag. Die Be-
 stimmung des Entwurfs durch den
 Präsidenten wird den Weg zur
 Erneuerung diplomatischer Bezieh-
 ungen mit Deutschland und Oester-
 reich öffnen. Beamte der Verwal-
 tung deuteten indessen an, daß
 hierfür noch keine Pläne ausge-
 arbeitet worden sind. Alle Gegner
 des Antrags waren Demokraten.
 Indessen stimmten drei Demokraten,
 Shields aus Tennessee, Walsh aus
 Massachusetts und Watson aus
 Georgia für Annahme.

Der in Montreal, Can., in
 Rechtsgelehrten wählende frühere
 Präsident Laft, dessen Ernennung
 zum Hauptrichter des Obergerichts
 der Ver. Staaten vom Senat be-
 stätigt wurde, erklärte, er sei Prä-
 sident Harding für diese Ernennung
 dankbar, da es der Ehre seines
 Lebens gewesen sei, den höchsten
 Richterstuhl des Landes einzuneh-
 men. Die Gerichtsverhandlung
 die ihn nach Montreal geführt,
 werde am 6. Juli beendet werden
 und er beabsichtige, sich am 7. Juli
 nach Washington zu begeben, um
 den Amtseid abzulegen. Dann
 werde er seine Beziehungen zur
 Universität Yale lösen, sein Amt
 als Präsident der League to En-
 force Peace niederlegen und seine
 sonstigen Geschäfte abwickeln, sodan-
 er im Oktober nach Schluß der
 Ferien des Obergerichts sein
 Richteramt antreten könne.

New York. Während 47 trans-
 atlantische Dampfer mit einer gro-
 ßen Zahl von Passagieren unter-
 wegs sind, liefern von allen draht-
 losen Stationen neue Berichte über
 das Erscheinen großer Eisberge
 und Eislöcher ein, die außerordent-
 lich weit südlich auftauchen. Der
 aus Liverpool eingetroffene Dampfer
 „Caronia“ sichtete bei Sable
 Island sechs große Eisberge, von
 denen einige 150 Fuß hoch und
 200 Fuß lang waren. Der Dampfer
 war gezwungen, vierzehn Stun-
 den lang mit reduzierter Geschwin-
 digkeit zu fahren und drei Stunden
 lang im dichtesten Nebel überhau-
 pt still zu liegen. Aus Washington
 wird gemeldet, daß große Eisberge
 auf einem der Dampferlinie parallel
 laufenden Kurs gemeldet wurden.
 200 Meilen südlich der Grand
 Banks wurden gleichfalls Eis-
 berge von Küstenwachtschiffen ge-
 sichtet.

St. Paul, Minn. Aus dem
 westlichen Minnesota und den Da-
 kotas wird beispiellose Hitze berich-
 tet. Während in den Zwillingen-
 städten das Thermometer 99 Grad
 anzeigte, meldete Ferguson Falls,
 Minn., 104 Grad; Biemard, N. D.,
 106, und Mandan, N. D., 108 Grad,
 die größte Hitze in den zwei letzt-
 genannten Städten seit dem Bestehen
 des Wetteramtes. In Moorhead,

Minn., stieg die Hitze auf 100, und
 in Huron, S. D., auf 98 Grad.
Chicago. Chicagoer Ban-
 kiers geben kund, daß Deutschland
 in den Ver. Staaten Brotstoffe in
 großem Umfang kauft und meh-
 tens bar bezahlt. Kürzlich erlangte
 Deutschland im Chicagoer Markte
 10,000,000 Bushels Weizen, wofür
 \$14,000,000 bezahlt wurden. Die
 Agenten Deutschlands gaben gleich-
 zeitig zu verstehen, daß Deutschland
 noch 40,000,000 Bushels bestellen
 würde, wenn das Geschäft in den
 Ver. Staaten finanziert werden
 könne. Die Schlachthäuser fahren
 sehr verbietet Rindfleisch in öffent-
 lichen Plätzen und das Verkaufen
 und Verschicken von Zigaretten.

Die feierliche Ecksteinlegung des St. Peters Kollegiums zu Münster

am 29. Juni.

Von den ersten Christen berichtet die Apostelgeschichte: „Die Menge
 der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele“ (Apostelg. 4, 32). An
 diese Worte der hl. Schrift wurde der Schreiber dieser Zeilen erinnert,
 als er am 29. Juni seine Blicke über die aus allen Enden und Ecken der
 St. Peters Kolonie in Münster zur Ecksteinlegung des St. Peters Kol-
 legiums zusammengetretene Menschenmenge schweifen ließ. Von Ost
 und West, von Süd und Nord hatten sich die Bewohner der St. Peters
 Kolonie, die nunmehr eine eigene Diözese bildet, in Münster eingetun-
 den, um das Fest ihres Patronus, des Apostelheiligen Petrus, mit
 feierlichem Pracht zu feiern, um Zeuge zu sein bei der Ecksteinlegung des St.
 Peters Kollegiums, das fernerhin auch unser Diözesan-Seminar sein
 wird, und um dem I. Gott zu danken für alle Gnaden und Segnungen,
 die er der St. Peters Kolonie und deren Bewohnern in den letzten 150
 Jahren angedeihen ließ. Die Menschenmenge, die dieses seltene Fest
 mitwirkte, belief sich auf etwa 2500 bis 3000 Personen, ein Zeichen,
 daß ihnen der Bau eines Kollegiums im kirchlichen Zentrum der St.
 Peters Kolonie eine Herzenssache ist. Und nachdem alle mit der größten
 Anacht dem hochfeierlichen Pontifikalamt im Freien und der Weihe
 des Ecksteins beigewohnt hatten, nahmen sie in froher Erdbing und
 urdeutlicher Gemütslichkeit Teil an dem nachfolgenden Unterhaltungs-
 fest. Kein Nichtstörer die freudige Stimmung der vielen Besucher,
 aus allen Gemeinden hatten sie sich eingefunden, die alten Pioniere,
 die durch ihren Mut und Fleiß und Ausdauer die St. Peters Kolonie
 zu dem gemacht, was sie heute ist; gar manche hatten sich an diesem
 Tage wieder zum erstenmal seit Jahren gesehen und freudigen Herzens
 alte Erinnerungen aufgewischt, bei denen die Vergleiche zwischen
 damals und jetzt nicht fehlen durften; kurz es war ein ungewöhnliches
 Familienfest, bei dem alle sich, wie dies der Fall war bei den ersten Chris-
 ten, wie Bruder und Schwester fühlten, und wie „Ein Herz und Eine
 Seele“ zu sein schienen.

Wie angekündigt worden war, begann bei herrlichem Sommer-
 wetter und lachendem Himmel das feierliche Pontifikalamt, welches Se.
 Gnaden Abt Michael auf einer kleinen Anhöhe südlich vom neuen Kol-
 legium im Freien feierlich, um 9 Uhr. Dem hochw. Hsten Herrn Abte
 assistierten P. Prior Peter als Prosekyter assistens, die hochw. H. Bo-
 renz und Fridolin als Ehrenvikare, die hochw. H. Jochim und Ma-
 thias als Diakon und Subdiakon der Messe und der hochw. H. Matthäus
 und der ehew. Fr. Theodor als Zeremoniare. Die ehew. Hrn. Marcus
 und Kosmas dienten als Licht- und Buchträger. Der Wappträger von
 Münster, welcher unter der Leitung von Pfl. Rindt 1914 ein
 organisiert wurde, stand heute unter der Direktion des hochw. H. Galt-
 mit und lang vortrefflich. Fr. Agnes Kengel, ein Zögling der unter
 Leitung der ehew. Ursulinen in Münster stehenden Marienschule, spielte
 die Orgel.

Nach dem Pontifikalamt begab sich die gesamte anwesende Men-
 schenmenge in Prozession nach dem neuen Kollegium, währenddessen
 die Musikkapellen unter Leitung des hochw. H. Bernhard kirchliche
 Lieder spielten. Bei der Nordwestecke des Kollegiums angelangt, welche
 der hochw. H. Herr Abt den Schrein, auf dem Herr Karl Bonas die
 Jahreszahl und ein Benediktuskreuz eingemauert hatte. An den Stein
 wurde ein Dokument und eine Kummer des St. Peters Bote gelegt
 und eingemauert. Nach der Ecksteinweihe und Legung hielt der
 Prälat von der errichteten Plattform aus eine begeisterte Rede an
 das Volk in deutscher Sprache. Er sprach über die Bedeutung des
 Tages und betonte besonders, daß es das opermüßige Ziel der St.
 Peters Kolonie war, das durch seine Beiträge den Bau des neuen Kol-
 legiums ermöglichte. Wie der soeben benannte feierliche Gottesdienst ein
 Dankfestgottesdienst war, so dankte er nun allen Freunden und
 Wohltätern, welche das große Unternehmen bereitwillig durch Geldbe-
 träge unterstützt, von ganzem Herzen; vor allem aber hatte er eine
 Dankeschuld bei der Pfarrgemeinde von Münster abzutragen, die nicht
 nur den Kollegiumsbaubau durch namhafte Geldbeiträge gefördert, son-
 dern auch noch nebenbei die ganze Ausgrabung für das Erdgebäude um-
 sonst getan und alles Material kostenlos von der Bahn bis zum Bau-
 platz gefahren hat. Der heutige Tag, fuhr der Redner weiter, sei ein
 Gedenktag in der Geschichte der St. Peters Kolonie. Vor 18 Jahren
 sei sich nun so herrlich entwickelnde St. Peters Kolonie unter unglück-
 (Fortsetzung auf Seite 8.)

er.
 Gebet-
 zu be-
 Gebet-
 zu sehr
 Einien-
 Die
 vor
 25c
 60c
 \$1.25
 \$1.75
 85c
 \$1.25
 \$1.50
 \$1.75
 le Stände.
 \$1.50
 \$2.25
 \$2.25
 \$1.25
 \$1.25
 \$2.00
 \$2.25
 Männer
 24 Seiten.
 50c
 1.00
 \$1.40
 Männer und
 50c
 \$1.30
 \$1.10
 Gebete für
 Seiten.
 \$1.50
 SASK.